Michael Scheler

umwelt bewusst reisen.

mit Wohnmobil, Caravan und Geländewagen

pietsch

Michael Scheler

umwelt bewusst reisen.

mit Wohnmobil, Caravan und Geländewagen

pietsch

Impressum

Titelbild: ©Shutterstock/Markus Wollenberger
Bildnachweis auf Seite 158

Eine Haftung des Autors oder des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-613-50915-3

Copyright © by Verlag pietsch, Postfach 103743, 70032 Stuttgart

Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG
1. Auflage 2020

Sie finden uns im Internet unter **www.pietsch-verlag.de**

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie CD-ROM, DVD usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektorat: Ulrike Ruh
Cover und Layout: Kornelia Erlewein
Druck und Bindung: Graspo CZ, 76302 Zlín
Printed in Czech Republic

Inhalt

VORWORT 7

EINLEITUNG 13

EINKAUFEN UNTERWEGS 17

ABFALL 27
Verrottungstabelle 40

ABFALLENTSORGUNG 43

ALTERNATIVEN ZUR AUFBEWAHRUNG 53
Wachstuch 58

WASSER 63

TRINKWASSER 69

HYGIENE & PUTZMITTEL 73
Olivenseife 78
Geschirrspülmittel 80

TOILETTE 87

STROM 95

HEIZEN & FAHRZEUG-DÄMMUNG 109

BELADEN DES FAHRZEUGS 119

TREIBSTOFF SPAREN 127

EINE REISE MIT DEM E-WOHNMOBIL 139

NACHWORT 153

Bildnachweis 158

„Den eigenen ökologischen Fußabdruck klein zu halten funktioniert ohne großen Verzicht.“

VORWORT

Das Thema Umweltschutz beschäftigt mich schon lange, sehr lange. Ende der 1980er schrieb ich meine Diplomarbeit zum Thema »Verbesserung der Abfallentsorgung der Lufthansabasis Frankfurt einschließlich Recycling«. Natürlich hatte das Thema für mich aber auch schon vorher seinen Reiz. Ich trennte meinen Abfall, sammelte Korken und brachte sie zur B.U.N.D.-Geschäftsstelle, die damals als einzige in der Stadt eine Annahmestelle dafür hatte, kaufte Milch zum Selbstabfüllen und hatte sogar einen kleinen Komposthaufen am Rande der Terrasse meiner ebenerdigen Studentenbude angelegt – bis sich der Nachbar beschwerte, dass dadurch Schnecken angelockt würden, die seine Blumen fräßen. Da sie sich leider auch an den Kräutern in meinen Töpfen gütlich taten, habe ich das mit dem Kompost erst mal wieder sein gelassen und erst Jahre später meine organischen Abfälle auf einem Komposthaufen entsorgt.

Aber auch in der Uni war ich ein wenig aktiv. So habe ich während des Studiums zum Beispiel mit ein paar anderen Studenten zusammen durchsetzen können, dass in der Cafeteria Sammelbehälter für Aluminium aufgestellt werden. Das wurde gut angenommen, aber der Erfolg war leider auch hier eher mäßig. Zwar sammelten sogar die Angestellten der Cafeteria darin fleißig Alu-Abfälle, warfen aber eben auch Kaffeetüten hinein, die zusätzlich mit Plastik beschichtet waren.

Auch die Bestandsaufnahme am Flughafen, die einen Teil meiner Diplomarbeit ausmachte, war eher frustrierend. Ein Mitarbeiter des zuständigen Entsorgungsunternehmens nahm mich dafür mit auf Tour über die Basis. Es gab dort damals schon Container für Papier, und nahezu jeder Arbeitsplatz war mit zwei Papierkörben ausgestattet – einer für Papier, einer für sonstige Abfälle. Die meisten Mitarbeiter trennten auch vorbildlich. Dennoch fanden sich im Papiermüll immer wieder komplette Aktenordner mit fein säuberlich in Klarsichthülle abgehefteten Briefen, Dokumenten und Computerausdrucken. Leider stellte sich das jedoch gar nicht als das größte Problem heraus. Denn den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Putzkolonne war nicht beizubringen, dass es komplett sinnlos ist, Papier separat zu sammeln, dann aber die mit Papier gefüllte Plastiktüte aus dem Mülleimer zu ziehen, zuzuknoten, eine neue Plastiktüte in den Mülleimer zu stecken und die gesammelten, zugeknoteten Tüten in den Papiercontainer zu werfen. Da es damals keine Sortieranlagen gab, die das wirtschaftlich wieder hätten trennen können, war der Containerinhalt somit wertlos und ging in die Müllverbrennung. Mein Fazit aus all diesen Erlebnissen lässt sich recht gut mit der Aussage »Gut gemeint ist nicht immer gut gemacht« zusammenfassen. Doch oft fehlt es einfach nur an ein paar zusätzlichen Informationen zu dem Thema, manchmal aber leider auch einfach nur am (guten) Willen.

Bei allem Bewusstsein für die Belange unserer Natur bin ich jedoch kein Umweltschützer, der permanent mit erhobenem Finger durch das Leben geht. Ich suche eher den sinnvollen und für jeden machbaren Weg und halte wenig von extremen Ansichten. Ein Weg, bei dem es nicht um Verbote und Verzicht, sondern um Einsicht geht. Denn es ist gar nicht so schwierig, etwas für die Umwelt zu tun, wenn man sich ein wenig mit dem Thema beschäftigt und ein paar Dinge berücksichtigt. Das fängt beim Einkauf an, bei dem man schon darauf achten kann, wenig Abfall in Form von oft überflüssigen Verpackungen in den Einkaufswagen zu legen, geht über Dinge wie treibstoffarme Fahrweise bis hin zur Abfallentsorgung.

Mit diesem Buch versuche ich daher, einen Beitrag zum umweltbewussten Reisen mit dem Freizeitmobil zu leisten. Ich möchte aufzeigen, dass man auch am verlängerten Wochenende, im Urlaub oder auf der großen Weltreise mit dem Expeditions-Allradler seinen ökologischen Fußabdruck klein halten kann. Und das ohne Verbote und großartigen Verzicht. Dazu ist es jedoch nötig, an ein paar Stellen umzudenken und Dinge anders zu machen, sein Verhalten nur ein klein wenig zu ändern. Wenn ich damit ein paar Menschen dazu bewegen kann, dieses Thema mit anderen Augen zu betrachten und einige meiner Ratschläge umzusetzen, freue ich mich. Und sollten es ein paar mehr Menschen werden, haben wir gemeinsam viel erreicht.

Da ihr, liebe Leser, dieses Buch jetzt in den Händen haltet, gehe ich davon aus, dass es auch euch ein Anliegen ist, unsere schöne Natur mit dem Respekt zu behandeln, den sie verdient. Daher bedanke ich mich ganz herzlich für euer Engagement und wünsche euch viele schöne Reisen mit eurem Reisefahrzeug.

Euer Michael Scheler

„Unterm Strich finden sich eine ganze Menge Möglichkeiten, wie man auch unterwegs seinen Beitrag zu besserer Luft, saubererem Wasser und lebensfreundlicherer Umwelt leisten kann.“

EINLEITUNG

Es war der ehemalige Bundesumweltminister Prof. Dr. Klaus Töpfer, der während seiner Amtszeit von 1987 bis 1994 neue Wege ging. Natürlich wurden damals schon verschiedene Abfälle getrennt gesammelt und wiederverwertet, aber mit der Einführung des Gelben Sacks schlug Töpfer ein neues Kapitel auf. Im Gedächtnis geblieben ist mir – neben seinem Sprung in den Rhein – aber vor allem die maßgeblich von ihm geprägte Maxime »Abfallvermeidung vor Recycling vor Abfallentsorgung«. Sie bildete dann auch die Grundlage für das »Gesetz zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Sicherung der umweltverträglichen Bewirtschaftung von Abfällen«, oder kurz Kreislaufwirtschaftsgesetz, das 1996 das bis dahin geltende Abfallgesetz ablöste. Dieses wiederum hatte 1986 das Gesetz über die Beseitigung von Abfällen von 1972 ersetzt. Interessant am Kreislaufwirtschaftsgesetz war, dass es damals weit über die seinerzeit noch eher in den Kinderschuhen steckenden Vorgaben der Europäischen Union hinausging, und Deutschland damit die Vorreiterrolle beim Thema Abfallrecht übernommen hatte.
Seit 2012 gilt nun die letzte Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes, die nach Inkrafttreten der Richtlinie 2008/98/EG über Abfälle der EU umfassend überarbeitet werden musste. Dennoch geht das deutsche Gesetz immer noch weiter als die EU-Richtlinie, denn es wurde auch darauf geachtet, das deutsche Abfallwirtschaftssystem weiter zu optimieren. Wir sind also noch einmal einige Schritte weitergekommen, auch wenn ich manchmal das Gefühl habe, dass gerade die lebensmittelproduzierende Industrie nicht ganz so handelt, wie sie eigentlich könnte oder sollte.

Aber es gibt mittlerweile noch weitere Gesetze, die sich mit dem Thema Umwelt beschäftigen. Das seit 2006 geltende Berufskraftfahrerqualifikationsgesetz (BKrFQG) beinhaltet auch das Thema verbrauchsoptimiertes Fahren. Im Rahmen der fünf Modulschulungen, die LKW-Fahrer aufgrund des BKrFQG alle fünf Jahre absolvieren müssen, werden daher die Möglichkeiten aufgezeigt weniger Treibstoff zu verbrauchen. Mancher Leser wird sich nun vielleicht fragen: »Und was will er uns Wohnmobilisten jetzt damit sagen?« Nun, es ist ganz einfach: Auch wir können von diesen Richtlinien und Gesetzen profitieren, wenn wir uns auf Reisen umweltbewusst verhalten wollen. Denn die Maxime »Abfallvermeidung vor Recycling vor Abfallentsorgung« lässt sich auch unterwegs anwenden. Mehr noch, sie lässt sich sogar um den Punkt Weiterverwendung, auch als Upcycling bezeichnet, erweitern. Und das Wissen, das den Fernfahrer weiter fahren lässt, ohne nachtanken zu müssen, nutzt auch dem Reisemobilisten oder Caravan-Fahrer. Denn mal ehrlich, wer gibt

sein Geld nicht lieber für ein paar Eisbecher aus als für Benzin? Und wie wir noch später sehen werden, können das sogar ziemlich viele Eisbecher werden. Da macht es dann sogar richtig Spaß, die Umwelt weniger zu belasten. In der Geschäftswelt würde man jetzt von einer Win-Win-Situation sprechen. Machen wir es eine Nummer kleiner und sprechen einfach von einem Doppelnutzen. Und ist das nicht gerade etwas, auf was wir als Reisende im eigenen rollenden Heim auch bei der Ausrüstung oft Wert legen: der Doppelnutzen mancher Dinge, die wir dabeihaben?

Doch es gibt noch andere Sachen, bei denen wir uns auch im Reisemobil umweltbewusster verhalten können. Ganz vorne mit dabei das Thema Toilette. In der Hauptsache wurden und werden hier Chemie-Toiletten eingebaut. Genutzt als Notlösung, wie viele Wohnmobilisten immer wieder betonen.

Erfreulicherweise gibt es mittlerweile Alternativen, die nicht nur wesentlich umweltfreundlicher sind, sondern nicht mehr nur Notlösung, wenn es unterwegs drückt. Aber auch der Umgang mit Wasser lässt sich in diesem Zusammenhang näher beleuchten. Hier ist es vor allem der Verbrauch mit dem kostbaren Nass, das als Trinkwasser auf unserer Erde immer seltener wird, und das wir im Wohnmobil nur in begrenzter Menge an Bord haben.

Weiter geht es mit Themen wie Strom, Heizen oder Putzen. Unterm Strich finden sich eine ganze Menge Wege, wie man trotz der engeren Platzverhältnisse und der eingeschränkteren Möglichkeiten auch unterwegs seinen Beitrag zu weniger Abfall, weniger Benzin- oder Dieselverbrauch und weniger umweltschädlichen Stoffen in der Natur leisten kann und damit seinen Beitrag zu besserer Luft, saubererem Wasser und lebensfreundlicherer Umwelt.